

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis.....	XII
1. Einleitung.....	1
1.1. Problemstellung.....	1
1.2. Ausgangslage und Ziel der Arbeit.....	4
1.3. Aufbau der Arbeit.....	6
2. Soziale und rechtliche Aspekte von Stieffamilien	9
2.1. Relevanz sozialer Veränderungen	9
2.2. Die Veränderungen von Lebensformen	9
2.3. Stiefkindverhältnisse im geltenden deutschen Recht.....	12
2.3.1. Relevanz der Fragestellung.....	12
2.3.2. Stiefkindverhältnisse im Erbrecht	12
2.3.3. Stiefkindverhältnisse im Erbschaftssteuerrecht.....	14
2.3.3.1. Die Regelungen der §§ 15 f. ErbStG	14
2.3.3.2. Verfassungsrechtliche Würdigung der §§ 15 und 16 ErbStG	15
2.3.4. Stiefkindverhältnisse im Familienrecht	19
2.3.4.1. Bedeutung des Familienrechts für Stiefkindverhältnisse	19
2.3.4.2. Namensrecht	20
2.3.4.3. Umgangsrecht	21
2.3.4.4. „Kleines Sorgerecht“ gemäß § 1687b BGB	24
2.3.4.5. Unterhaltsrecht.....	25
2.3.4.6. Zwischenergebnis	26
2.3.5. Verfassungsrechtliches Verständnis des Familienbegriffs	27
2.3.5.1. Familie als unbestimmter Begriff	27
2.3.5.2. Traditionelles Begriffsverständnis des BVerfG	28
2.3.5.3. Wandel des traditionellen Begriffsverständnisses.....	29
2.3.6. Zwischenergebnis.....	30
2.4. Zusammenfassung des zweiten Kapitels	31
3. Gestaltungsoptionen beim gemeinschaftlichen Testament und die damit verbundenen Auswirkungen bei Stieffamilien	33
3.1. Typen letztwilliger Verfügungen von Ehegatten.....	33
3.1.1. Gemeinschaftliches Testament und Erbvertrag.....	33
3.1.2. Gemeinschaftliches Testament mit Trennungslösung.....	34
3.1.2.1. Regelungszweck der Trennungslösung.....	34
3.1.2.2. Nacherbschaft im gemeinschaftlichen Testament.....	35
3.1.3. Gemeinschaftliches Testament mit Einheitslösung.....	36
3.1.3.1. Regelungszweck der Einheitslösung.....	36
3.1.3.2. Einheitslösung im gemeinschaftlichen Testament	36
3.2. Pflichtteilsansprüche und „Berliner Testament“.....	37
3.2.1. Beispielfall	37
3.2.1.1. Ausgangslage.....	37
3.2.1.2. Berechnungsbeispiel zur Ausgangskonstellation	38
3.2.1.3. Auswirkungen bei anderen Familienstrukturen	39
3.2.1.3.1. F stirbt zuerst.....	39
3.2.1.3.2. M und F haben jeweils (nur) ein Kind	40
3.2.1.3.3. Der erstversterbende M hat zwei Kinder, F ein Kind.....	40
3.2.1.3.3.1. Veränderung bei der Anzahl der Kinder.....	40
3.2.1.3.3.2. Einseitige und gemeinschaftliche Kinder	41
3.2.1.3.4. Der erstversterbende M hat ein Kind, F zwei Kinder.....	41
3.2.1.3.5. Zwischenergebnis.....	41
3.2.1.4. Berechnungsbeispiele bei Vermögensunterschieden	41

3.2.1.4.1. Berechnungsbeispiele bei gleichem Vermögen.....	42
3.2.1.4.1.1. F stirbt zuerst.....	42
3.2.1.4.1.2. M und F haben jeweils (nur) ein Kind.....	42
3.2.1.4.1.3. Der erstversterbende M hat zwei Kinder, F ein Kind.....	42
3.2.1.4.1.4. Der erstversterbende M hat ein Kind, F zwei Kinder.....	42
3.2.1.4.1.5. Zwischenergebnis	43
3.2.1.4.2. Berechnungsbeispiele bei Vermögensunterschieden	43
3.2.1.4.2.1. F stirbt zuerst.....	43
3.2.1.4.2.2. M und F haben jeweils (nur) ein Kind.....	43
3.2.1.4.2.3. Der erstversterbende M hat zwei Kinder, F ein Kind.....	43
3.2.1.4.2.4. Der erstversterbende M hat ein Kind, F zwei Kinder.....	44
3.2.1.4.2.5. Zwischenergebnis	44
3.2.1.4.3. Schlussfolgerungen	44
3.2.2. Ursachen dieses unbilligen Ergebnisses.....	45
3.2.2.1. Die Konstruktion des „Berliner Testaments“.....	45
3.2.2.2. Der Pflichtteilsanspruch leiblicher Verwandter	45
3.2.3. Verfassungsrechtliche Grundlagen des Erb- und Pflichtteilsrechts	46
3.2.3.1. Die Erbrechtsgewährleistung gemäß Art. 14 Abs. 1 GG	46
3.2.3.2. Testierfreiheit als Element der Privatautonomie.....	49
3.2.3.2.1. Der Begriff der Privatautonomie.....	49
3.2.3.2.2. Verfassungsrechtliche Verankerung der Privatautonomie	50
3.2.3.2.3. Einschränkung der Privatautonomie	51
3.2.3.3. Verfassungsmäßigkeit der §§ 2303 ff. BGB.....	52
3.2.3.4. Auswirkungen bei Einforderung des Pflichtteils	55
3.2.4. Sanierung durch Pflichtteilsklauseln	55
3.2.4.1. Der Begriff der Pflichtteilsklausele	55
3.2.4.2. Zweck der Pflichtteilsklauseln.....	56
3.2.4.3. Pflichtteilsklauseln beim Vorhandensein von nicht gemeinsamen Abkömmlingen	58
3.2.4.3.1. Folgen verschiedener Abstammung	58
3.2.4.3.2. Keine Nachlassbeteiligung beim Tod des Letztversterbenden.....	58
3.2.4.3.3. Keine abschreckende Wirkung durch Pflichtteilsklausele	60
3.2.4.3.3.1. Problemstellung.....	60
3.2.4.3.3.2. Keine Bindungswirkung.....	61
3.2.4.3.3.3. Aufnahme einer Abänderungsbefugnis.....	63
3.2.4.3.3.4. Unsichere Beteiligung beim Schlusserbfall.....	63
3.2.4.3.3.5. Zwischenergebnis	65
3.2.4.3.4. Wirkung der Pflichtteilsklausele	66
3.2.4.3.4.1. Beispielrechnung mit Pflichtteilsklausele.....	66
3.2.4.3.4.2. Beispielrechnung ohne Pflichtteilsklausele.....	67
3.2.4.3.4.3. Zwischenergebnis	68
3.2.4.3.5. Die Pflichtteilsklausele als probates Gestaltungsmittel in Stieffamilien?	69
3.2.4.4. Schlussfolgerungen.....	72
3.3. Steuerrechtliche Besonderheiten	72
3.3.1. Auswirkungen der Einheitslösung	72
3.3.2. Auswirkungen der Trennungslösung	73
3.4. Auswirkungen auf die Beratungspraxis.....	74
3.4.1. Einführung.....	74
3.4.2. Durchführung und Konzeption der Untersuchung	75
3.4.3. Untersuchungsinstrument.....	75
3.4.4. Kreis der Befragten	78
3.4.5. Technische Umsetzung	79
3.4.6. Studienteilnehmer.....	80
3.4.7. Ergebnisse	80
3.4.7.1. Würden Sie die Frage stellen, ob es sich um gemeinsame Kinder handelt?	81
3.4.7.2. Wenn ja, warum?	82
3.4.7.3. Zu welcher Form der Testierung würden Sie raten?	83

3.4.7.4. Würden Sie dem Ehepaar von der Errichtung eines gemeinschaftlichen Testamentes in Form des „Berliner Testamentes“ abraten, wenn Ihnen bekannt wäre, dass es sich um nicht gemeinsame Abkömmlinge handelt? 85

3.4.7.5. Würden Sie – sofern Sie keine Bedenken gegen die Errichtung eines gemeinschaftlichen Testamentes in Form des „Berliner Testamentes“ haben – die Anordnung einer Pflichtteilsklause zur Absicherung der Rechtsposition des überlebenden Ehegatten empfehlen? 86

3.4.7.6. Wenn nein, warum? 87

3.4.8. Würdigung der Ergebnisse 88

3.4.8.1. Limitation der Ergebnisse 88

3.4.8.2. Vertrautheit mit der Problematik 89

3.4.8.3. Der Einfluss des Pflichtteilsrechts bei Stieffamilien..... 89

3.4.8.4. Abweichungen zwischen den Notariatstypen 90

3.4.8.5. Zwischenergebnis 90

3.5. Zusammenfassung des dritten Kapitels 91

4. Überlegungen zur Sicherstellung einer Gleichbehandlung der Kinder in Stieffamilien durch die Kautelarpraxis beim „Berliner Testament“ 93

4.1. Pflichtteilsverzichtsvertrag 93

4.2. Erweiterte Pflichtteilsklause 94

4.3. Auflösend bedingte Vollerbschaft des Längerlebenden 96

4.3.1. Problemstellung 96

4.3.2. Die Bedingung der Geltendmachung des Pflichtteiles 98

4.3.3. Die Rechtsposition des überlebenden Ehegatten..... 98

4.3.3.1. Darstellung verschiedener Rechtsauffassungen 98

4.3.3.1.1. Auflösend bedingter Vollerbe und aufschiebend bedingter Vorerbe 99

4.3.3.1.2. Auflösend bedingter Vorerbe und aufschiebend bedingter Vollerbe 99

4.3.3.1.3. Freies Wahlrecht der Ehegatten 99

4.3.3.2. Stellungnahme 100

4.3.4. Die Rechtsposition der Schlusserben 104

4.3.4.1. Bedingungseintritt durch Verhalten einzelner Schlusserben..... 104

4.3.4.2. Wer ist Bedachter des Erstversterbenden beim „Berliner Testament“? 104

4.3.4.2.1. Nur der Vollerbe als Bedachter 104

4.3.4.2.2. Nur der Schlusserbe als Bedachter..... 105

4.3.4.2.3. Sowohl Voll- als auch Schlusserbe als Bedachter..... 105

4.3.4.2.4. Stellungnahme..... 105

4.3.4.3. Vorschlag einer Verwirkungsklausel 109

4.3.4.4. Bedenken gegen die Verwirkungsklausel 110

4.3.4.4.1. Einschränkung der Testierfreiheit durch das Pflichtteilsrecht 110

4.3.4.4.2. Denkbarer Verstoß gegen die §§ 2139-2146 BGB..... 111

4.3.4.4.3. Zwischenergebnis..... 111

4.3.4.5. Die Abschreckungswirkung der Verwirkungsklausel..... 112

4.3.4.5.1. Beispielfall 112

4.3.4.5.2. Denkbare Konsequenzen des Beispielfalles..... 113

4.3.4.5.2.1. Keine weitergehende testamentarische Regelung..... 113

4.3.4.5.2.2. Gestaltungsüberlegung der auflösend bedingten Voll- und aufschiebend bedingten Vorerbschaft..... 113

4.3.4.5.2.2.1. Auswirkungen von Vermögensunterschieden 114

4.3.4.5.2.2.1.1. Größeres Vermögen bei F..... 114

4.3.4.5.2.2.1.2. Gleichmäßige Vermögensverteilung 115

4.3.4.5.2.2.2. Auswirkungen der Familienstrukturen 116

4.3.4.5.3. Stellungnahme..... 116

4.3.4.6. Umsetzung in der Praxis 118

4.3.5. Zwischenergebnis 119

4.4. Aussetzung von Vermächtnissen 120

4.4.1. Problemstellung 120

4.4.2. Das Herausgabevermächtnis auf den Überrest..... 121

4.4.2.1. Grundlegende Konstruktion..... 121

4.4.2.2. Anfall und Fälligkeit des Vermächtnisses..... 121

4.4.2.2.1. Annahme der Abzugsfähigkeit.....	123
4.4.2.2.2. Keine Annahme der Abzugsfähigkeit.....	123
4.4.2.2.3. Stellungnahme.....	123
4.4.2.3. Aufschiebend befristetes oder bedingtes Vermächtnis?.....	125
4.4.2.4. Beschränkung des Herausgabevermächtnisses.....	126
4.4.2.5. Steuerliche Auswirkungen.....	128
4.4.2.6. Stellungnahme.....	129
4.4.3. Das Herausgabevermächtnis auf den gesamten Nachlass bzw. auf einen Nachlassteil (s.g. Quotenvermächtnis).....	131
4.4.3.1. Grundlegende Konstruktion.....	131
4.4.3.2. Aufschiebend befristetes oder bedingtes Vermächtnis?.....	132
4.4.3.3. Grenzen dieser Konstruktion.....	134
4.4.3.3.1. Verteilung des Vermögens unter den Ehegatten.....	135
4.4.3.3.2. Reihenfolge des Versterbens.....	137
4.4.3.3.2.1. Größeres Vermögen bei M.....	137
4.4.3.3.2.2. Kleineres Vermögen bei M.....	138
4.4.3.3.3. Auswirkungen der jeweiligen Familienstruktur.....	138
4.4.3.3.3.1. M und F haben jeweils (nur) ein Kind.....	138
4.4.3.3.3.2. Der erstversterbende M hat zwei Kinder, F ein Kind.....	139
4.4.3.3.3.3. Der erstversterbende M hat ein Kind, F zwei Kinder.....	139
4.4.3.3.3.4. Veränderung bei der Anzahl der Kinder.....	139
4.4.3.3.4. Zwischenergebnis.....	141
4.4.3.4. Umfang des Vermächtnisses.....	142
4.4.3.4.1. Problemstellung.....	142
4.4.3.4.2. Denkbarer Verstoß gegen das Pflichtteilsrecht.....	143
4.4.3.4.3. Beschränkung der Vollerbenstellung des Längerlebenden?.....	147
4.4.3.4.4. Zwischenergebnis.....	149
4.4.3.5. Flexibilität bei der Höhe des Vermächtnisses?.....	150
4.4.3.5.1. Vermächtnis durch den Längerlebenden?.....	152
4.4.3.5.2. Anordnung eines Zweckvermächtnisses gemäß § 2156 BGB?.....	153
4.4.3.5.2.1. Auswirkungen der Vermögensverteilung.....	154
4.4.3.5.2.1.1. Vermögensungleichgewicht unter den Ehegatten.....	154
4.4.3.5.2.1.2. Gleiche Vermögensverteilung unter den Ehegatten.....	156
4.4.3.5.2.2. Zweckvermächtnis durch beide Ehegatten?.....	157
4.4.3.5.3. Zwischenergebnis.....	162
4.4.3.5.4. Umsetzung in eine Verwirkungsklausel.....	162
4.4.3.6. Abzugsfähigkeit des Vermächtnisses.....	164
4.4.3.7. Unterschiedlicher Lauf von Verjährungsfristen?.....	164
4.4.3.8. Steuerliche Betrachtung.....	165
4.4.3.8.1. Relevanz der steuerlichen Auswirkungen.....	165
4.4.3.8.2. Aufschiebend bedingtes bzw. befristetes Vermächtnis.....	166
4.4.3.8.3. Kumulation von aufschiebend befristetem und aufschiebend bedingtem Vermächtnis... ..	167
4.4.3.8.4. Vermächtnis durch den länger lebenden Ehegatten.....	167
4.4.3.9. Stellungnahme.....	168
4.5. Zusammenfassung des vierten Kapitels.....	171
5. Ergänzende Auslegung des Testamentes.....	175
5.1. Problemstellung.....	175
5.2. Der Begriff der ergänzenden Testamentsauslegung.....	176
5.3. Zulässigkeit der ergänzenden Testamentsauslegung.....	177
5.4. Voraussetzungen der ergänzenden Testamentsauslegung.....	178
5.5. Die „Andeutungstheorie“.....	179
5.6. Vorgehen bei der ergänzenden Auslegung.....	180
5.6.1. Bestimmung des Zieles der Erblasser.....	180
5.6.2. Vorliegen einer planwidrigen Regelungslücke.....	181
5.6.3. Schließung der Regelungslücke.....	182
5.6.4. Andeutung des Erblasserwillens.....	183
5.7. Lösungsansätze der Rechtsprechung.....	185
5.7.1. Lösung des OLG Stuttgart aus dem Jahr 1978.....	186

5.7.1.1. Sachverhalt	186
5.7.1.2. Begründung der Entscheidung	187
5.7.1.3. Anwendung der Pflichtteils Klausel	188
5.7.1.3.1. Sinn und Zweck der Pflichtteils Klausel	188
5.7.1.3.2. Kritik an der Lösung des OLG Stuttgart	189
5.7.1.3.3. Auswirkungen der Entscheidung des OLG Stuttgart	190
5.7.1.4. Stellungnahme	192
5.7.2. Die Lösung des OLG Celle aus dem Jahr 2009	194
5.7.2.1. Begründung der Entscheidung	195
5.7.2.2. Stellungnahme	195
5.7.3. Die Lösung des OLG Schleswig aus dem Jahr 2013	196
5.7.3.1. Begründung der Entscheidung	196
5.7.3.2. Stellungnahme	197
5.7.4. Die Lösung des OLG Frankfurt aus dem Jahr 2014	197
5.7.4.1. Begründung der Entscheidung	198
5.7.4.2. Stellungnahme	198
5.8. Zusammenfassung des fünften Kapitels	199
6. Schlussbetrachtung	201
Literaturverzeichnis	207
I. Beiträge in Zeitschriften	207
II. Lehr- und Fachbücher	213
III. Kommentierungen	216
IV. Dissertationen	218
V. Sonstiges	218